

Präventionsschulungen

für junge Erwachsene

Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.



Inhalt

EINLEITUNG	2
1. ZIELGRUPPE	2
1.1 Altersgruppe	2
1.2. Berufserfahrung	3
1.3. Besonderes Macht- und Abhängigkeitsverhältnis	3
2. ZIELE	3
3. SCHULUNGEN	4
2.1 Rahmen der Schulungen	4
2.1.1. Schulungsformate	4
2.1.2. Schulungspersonal	4
3.2 Inhalte	4
2.3. Methodik und Didaktik	4
2.3.1. Methodik	4
2.3.2. Didaktik	5
4. QUALITÄTSSICHERUNG	5
3.1. Fort- und Weiterbildung	5
3.2. Evaluation	5
5. ANHANG	5



Einleitung

Der Verein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ (FSD Köln) vermittelt Interessierten Plätze für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Erzbistum Köln, organisiert die gesetzlich vorgeschriebenen Bildungsseminare und ist Ansprechpersonen für die Freiwilligen und die Einsatzstellen. Trägerorganisationen des Vereins sind der Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Erzdiözese Köln (BDKJ-DV), der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (DiCV) sowie das Erzbistum Köln.

Der FSD Köln setzt sich aktiv dafür ein, dass junge Menschen sichere Räume vorfinden und einen grenzachtenden Umgang leben.

Prävention von (sexualisierter) Gewalt ist von je her ein Thema, dem wir außerordentliche Bedeutung zumessen.

Daher erweitern wir unser Angebot über die Freiwilligendienste hinaus um Präventionsschulungen nach §9 der Präventionsordnung, vorrangig vom Typ Basis und Basis Plus. Das hier vorliegende Konzept bietet dafür die Grundlage.

1. Zielgruppe

Die Präventionsschulungen, die der FSD Köln anbietet, richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, welche in einer sozialen Einrichtung tätig sind und deren Einsatz über ein rein ehrenamtliches Engagement hinaus geht. Dies umfasst unter anderem Freiwilligendienstleistende, Auszubildende, Personen im Anerkennungsjahr, Praxissemester, PJ-ler*innen, junge Berufseinsteiger*innen und viele mehr.

In vielen Bereichen zeigt sich bei dieser Zielgruppe eine hohe Heterogenität. Die jungen Menschen sind in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, wie der Pflege, der Betreuung von Kindern, älteren Menschen oder Menschen mit Behinderung, der Beratung oder der Begleitung von Menschen mit Benachteiligung eingesetzt. Sie haben unterschiedliche Bildungsabschlüsse, unterschiedliches Fachwissen in ihrem jeweiligen Einsatzbereich und einen unterschiedlichen privaten Hintergrund und Erfahrungen.

Gleichzeitig haben die Personen viele entscheidende Gemeinsamkeiten.

1.1 ALTERSGRUPPE

Die Personen dieser Zielgruppe sind alle Teil einer Altersgruppe. Dadurch sind sie in einer ähnlichen gesellschaftlichen Lebensrealität aufgewachsen. Dies umfasst nicht nur die zunehmende Digitalisierung, die ständige Verfügbarkeit von Informationen durch das Internet und den Einfluss auf und durch Social Media. Auch die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten 50 Jahre in Bezug auf Gleichstellung der Geschlechter, Inklusion und die Akzeptanz von Diversität sind für sie ein selbstverständlicher Teil des Zusammenlebens. Auch der achtsamere Umgang mit den Grenzen anderer und das stärkere Bewusstsein für den Themenbereich der (sexualisierten) Gewalt gehört zu diesen gesellschaftlichen Entwicklungen.



Die biografische Entwicklung und die persönlichen Erfahrungsschätze sind dabei in der Gruppe der 16–27-Jährigen sehr individuell. Ihnen gemeinsam ist jedoch, dass dieser Lebensabschnitt geprägt ist von Erstmaligkeitserfahrungen. Neue und/oder veränderte soziale Kontexte, sei es im Freundeskreis, der Familie, Partnerschaft, Schule, Ausbildung oder Berufseinstieg – in allen Bereichen werden die eigenen Rollen hinterfragt, zum Teil neu definiert und Grenzen neu ausgelotet. Dies bietet Chancen zur Weiterentwicklung, birgt aber auch ein hohes Potential für Unsicherheiten.

1.2. BERUFSERFAHRUNG

Die Schulungen richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die noch berufsunerfahren sind. Einige haben bereits durch ein Praktikum erste Erfahrungen in der Arbeit im sozialen Bereich gesammelt. Die Aufgaben und Verantwortung, die in einer hauptamtlichen, oder dem Hauptamt ähnlichen Tätigkeit auf sie zukommen sind jedoch in der Regel neu. Die Herausforderung für sie umfasst dabei nicht nur das Erlernen der spezifischen Tätigkeiten und die Orientierung in den Regeln und Gepflogenheiten einer Einrichtung. Auch die Entwicklung einer professionellen Rolle, eines entsprechenden Selbstbildes, eines angemessenen Nähe- und Distanzverhältnisses und dem daraus resultierenden Umgang mit den zu begleitenden Menschen stellt eine große Herausforderung dar und ist mit entsprechenden Unsicherheiten verbunden.

1.3. BESONDERES MACHT- UND ABHÄNGIGKEITSVERHÄLTNIS

Jugendliche und junge Erwachsene sind als (Berufs-) Anfänger*innen in Einrichtungen häufig einem besonderen Macht- und Abhängigkeitsverhältnis unterworfen.

In Bezug auf die zu Betreuenden/Begleitenden Personen in der Einrichtung herrscht oft große Unsicherheit, wie ein angemessenes Maß von Nähe und Distanz auszusehen hat. Diese Unsicherheit kann ein grenzüberschreitendes Verhalten von den jungen Mitarbeitenden gegenüber Klient*innen begünstigen. Gleichzeitig kann es zu Grenzüberschreitungen der Klient*innen gegen die jungen Menschen kommen, welche dieses Verhalten dann nicht richtig einordnen können und wodurch gegebenenfalls keine Konsequenzen folgen.

Auch in Bezug auf die Mitarbeiterschaft der Einsatzstelle kann es zu Unsicherheiten kommen. Reale und gefühlte Hierarchien zu Älteren und/oder erfahreneren Kolleg*innen und Vorgesetzten begünstigen grenzverletzendes Verhalten und erschweren Rückmeldungen bezüglich dessen.

Insbesondere Minderjährige sind im Sinne der Präventionsordnung in einer Doppelrolle als zu schützende Personengruppe aufgrund ihres Alters und als Mitarbeitende in besonderer Verantwortung gegenüber den Klient*innen der Einrichtung.

2. Ziele

Das Ziel der neuen Schulungsangebote durch den FSD Köln ist es, das bestehende Angebot im Erzbistum Köln durch ein an die Zielgruppe angepasstes Angebot zu erweitern und zu ergänzen.

Durch die homogene Altersstruktur und den vergleichbaren Erfahrungsschatz im beruflichen Kontext wird ein Austausch auf Augenhöhe zwischen den Schulungsteilnehmenden ermöglicht. Hemmnisse Fragen zu stellen, werden abgebaut und eine unterstützende Peer-to-Peer Situation geschaffen.

Durch den engen Bezug des FSD Köln zur Zielgruppe können die Schulungen methodisch und didaktisch individuell angepasst und nachfragegerecht angeboten werden.



3. Schulungen

Die Schulungen werden gemäß §9 der Präventionsordnung angeboten.

2.1 RAHMEN DER SCHULUNGEN

2.1.1. Schulungsformate

Vorrangig werden Schulungen im Format Basis und Basis Plus angeboten. Der zeitliche Umfang der Schulungen entspricht den Vorgaben der jeweils aktuell gültigen Präventionsordnung.

Schulungen werden entsprechend der Einsatzbereiche der Schulungsteilnehmenden angeboten, um diese inhaltlich passgenau zu gestalten.

Neben klassischen Präventionsschulungen, in welchen sich die Teilnehmendengruppe aus Personen unterschiedlicher Einrichtungen zusammensetzt, werden auch Inhouse-Schulungen für Einrichtungen angeboten.

Die maximale Teilnehmendenzahl pro Schulung beträgt 20 Teilnehmende bei einem*r Referent*in, ab 20 Teilnehmenden wird ein*e weitere Referent*in eingesetzt bis zu einer maximalen Gruppengröße von 30 Teilnehmenden.

2.1.2. Schulungspersonal

In den Schulungen werden ausschließlich Referent*innen eingesetzt, welche als Schulungsreferent*innen in der Prävention von sexualisierter Gewalt gemäß der Präventionsordnung §13 durch die Präventionsstelle des Erzbistums Köln zertifiziert wurden. Alle Referent*innen sind pädagogische Fachkräfte.

3.2 INHALTE

Die Schulungen richten sich nach den jeweiligen, aktuell gültigen Curricula für Präventionsschulungen im Erzbistum Köln. Diese unterscheiden sich nach Art und Umfang der Schulung (Basis oder Basis Plus) sowie nach dem Bereich, in welchem geschult wird.

Aktuell werden Schulungen in die Bereiche der „Kinder- und Jugendhilfe“, der „Behindertenhilfe“, der „Alten- und Gesundheitshilfe“ sowie allgemeinen Arbeit mit „schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen“ aufgeteilt.

In allen Schulungsformaten, unabhängig von Umfang und Bereich werden die Themenfelder „Basiswissen und Recht“ „Reflexion und Sensibilisierung“ sowie „Prävention und Intervention behandelt“

2.3. METHODIK UND DIDAKTIK

2.3.1. Methodik

Die eingesetzten Schulungsreferent*innen verfügen über einen vielfältigen Methodenschatz. Alle Schulungen werden mit Blick auf die Teilnehmenden geplant und die Methoden entsprechend gewählt, um den Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden. Dies unterscheidet sich entsprechend des Schulungsformates, sowie entsprechend des Schulungsbereiches und der Teilnehmenden Gruppe. In allen Schulungen wechseln sich Kleingruppen, Großgruppen und Einzelarbeitsphasen mit fachlichem Input durch die*den



Referent*in ab, um den Teilnehmenden ein abwechslungsreiches und nachhaltiges Lernen zu ermöglichen.

2.3.2. Didaktik

Die Curricula des Erzbistums Köln geben bestimmte Inhalte der jeweiligen Schulungen vor. Diese werden Zielgruppengerecht aufbereitet, um die Lerninhalte möglichst gut zu vermitteln. Dabei werden die Lebensrealität und persönlichen Voraussetzungen der Schulungsteilnehmenden so weit wie möglich einbezogen. Die Lerninhalte und Vermittlung dieser Inhalte werden in den Schulungen so inklusiv wie möglich gestaltet. Beispielsweise werden Schulungsmaterialien vorwiegend in digitaler Form angeboten, was nicht nur die Verfügbarkeit für die Zielgruppe erhöht, sondern auch die Möglichkeit eröffnet die Inhalte online in andere Sprachen zu übersetzen, die Lesbarkeit des Textes zu verbessern, oder den Text digital vorlesen zu lassen.

4. Qualitätssicherung

3.1. FORT- UND WEITERBILDUNG

Alle eingesetzten Schulungsreferent*innen nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt teil. Des Weiteren findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch und kollegiale Beratung zwischen den Schulungsreferent*innen statt.

3.2. EVALUATION

In allen Schulungen werden allgemeine Rückmeldungen der Teilnehmenden zum Ablauf, den Inhalten, der Methodik und den Referent*innen eingeholt. Die Rückmeldungen werden ausgewertet und fließen in die weiteren Planungen der Präventionsschulungen, sowie bei der Überarbeitung dieses Konzepts mit ein.

Es besteht außerdem die Möglichkeit im Anschluss an die Schulungen persönliche Rückmeldungen und Kritik an den FSD Köln zu übermitteln.

5. Anhang

Verfahrensbeschreibung Präventionsschulungen

Kostenübersicht Schulungsangebote

Beispielhafter Schulungsablauf 1: Kinder und Jugendhilfe

Beispielhafter Schulungsablauf 2: Kranken und Altenpflege

Beispielhafter Schulungsablauf 3: Behindertenhilfe

